

Sächsische Radfahrer-Zeitung.

Amliche Zeitung des Sächsischen Radfahrer-Bundes.

X. Jahrg.

Leipzig, 16. Februar 1901.

No. 4.

Erscheint aller 14 Tage Sonnabends.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Bernhard Böhm, Leipzig-Plagwitz, Ernst Mey-Strasse 20.

No. 5752.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. Vogt, Leipzig, Kurprinzstrasse 3.

No. 8148.

Alle redaktionellen Einsendungen

sind nur an die Schriftleitung der Sächsischen Radfahrer-Zeitung Leipzig-Plagwitz, Ernst Mey-Strasse 20, zu richten.

—*

Nachdruck von Original-Artikeln der Sächsischen Radfahrer-Zeitung bei genauer Quellenangabe gestattet.

—*

Schluss der Schriftleitung: Dienstag vor dem Erscheinungstage.

—> Anzeigen-Bedingungen: <—

die zweigespaltene Petitzeile 60 Pf.; $\frac{1}{2}$ Seite M. 80; $\frac{1}{4}$ Seite M. 45; bei 6maliger Aufgabe 15%, bei 13maliger Aufgabe 25%, bei 26maliger Aufgabe 33 $\frac{1}{2}$ % Rabatt.

Alle die Inserate betreffenden Einsendungen sind nur an die Expedition der Sächsischen Radfahrer-Zeitung, Leipzig, Kurprinzstrasse 3, zu richten.

Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Mittwoch vor dem Erscheinungstage.

Die Zeitung erscheint aller vierzehn Tage (Sonnabends) und wird allen Mitgliedern des Sächsischen Radfahrer-Bundes und auf Wunsch jedem Fahrrad-Fabrikanten sowie Fahrrad-Händler Deutschlands und Oesterreich-Ungarns kostenlos zugesandt.

Alle Briefe, die Geschäftsstelle und den Sportausschuss betreffend, sind zu richten an

Herrn **Robert Weniger, Leipzig, Hohestrasse 48.**

Alle Briefe, Kassenangelegenheiten, Wohnungsveränderungen, Neuanmeldungen betreffend, sind zu richten an

Herrn **Friedrich Pfof, Leipzig, Brüderstrasse 6.**

Eine Wanderfahrt durch den Thüringer Wald.

Von H. Otto.

(Fortsetzung.)



oldener Sonnenschein strahlte uns am anderen Morgen entgegen und war wohl eher als jedes andere Mittel geeignet, irgend welche Ueberbleibsel vom gestrigen Abend schnell zu vertreiben. Wesentlich half die frohe Stimmung wohl auch fördern der herrliche und dabei billige Aufenthalt, das freundliche, entgegenkommende Wesen des Wirtes. Eine kleine Verzögerung in der Abfahrt, hervorgerufen durch eine Reparatur an einem Rade, wurde bald wieder aufgeholt, nachdem wir erst im Sattel sassen und auf herrlicher Strasse, die links von der Eisenbahn, rechts aber vom Walde begleitet wird, dahineilten. Georgenthal war bald erreicht und obwohl die an der Strasse gelegenen Wirtschaften mit ihren herrlichen Gärten zum Absteigen einluden, so zogen wir es doch vor, die herrliche Morgenluft auf dem Rade zu geniessen. Nach Georgenthal führt die Strasse eine kurze Strecke bergan. Von der Höhe aus genießt man dann aber eine prächtige Aussicht auf die Ebene, die sich am Nordfusse des Thüringer Waldes ausbreitet. Ueberall tauchen aus dem Grün der Felder und Wiesen Städte und Dörfer mit ihren roten Ziegeldächern, altertümlichen Türmen und Mauern auf. Zahlreiche Alleen verraten den Lauf der Strassen, deren Beschaffenheit vielfach von den einzelnen Ländern abhängig ist. Wir hatten, um nach Friedrichroda zu gelangen, die Strasse über Schönau gewählt, da dieselbe, obgleich etwas länger als die Strasse über Altenberga, bedeutend leichter zu fahren ist als diese. Hinter Schönau fährt man wieder eine Strecke durch prächtigen Hochwald. Nach Verlassen desselben erblickt man Friedrichroda. Dieses gothaische Bergstädtchen mit seinen 3500 Einwohnern gehört wohl zu den bevorzugtesten und komfortabelsten Sommerfrischen Thüringens, ein Vorzug, den das Städtchen lediglich seiner herrlichen und zugleich geschützten Lage verdankt. Nach allen Seiten von Bergen

eingeschlossen, bietet es seinen Gästen in einer reizenden Umgebung übergenug Gelegenheit zu ausgedehnten, abwechslungsreichen Spaziergängen.

Da es noch zeitig am Vormittag war, kamen wir dazu, wie der Stadthirte seinen Pflegebefohlenen mit einer Trompete das Zeichen gab, die Ställe zu verlassen und die Waideplätze aufzusuchen. Die so wie so nicht breiten Strassen füllten sich gar bald mit allerhand vierbeinigem Getier, das langsam und bedächtig dahinzog. Da hiess es für uns: absteigen, da ein Ochse niemals einem Radfahrer ausweicht, und wenn letzterer noch so aufmerksam fährt und sich durch lautes Klingeln Platz zu verschaffen sucht. Ein witziger Kellner machte uns übrigens auf einen recht hübschen Vergleich zwischen Radfahrer und — man verzeihe — Rindvieh aufmerksam, erstere, sagte er, gingen in die Weite, letztere aber auf die Weide. Einen gewissen Scharfsinn konnten wir dem guten Mann nicht absprechen und die Art und Weise, wie er erzählte und zu unterhalten wusste, bewies, dass er noch andere Vergleiche anzustellen im Stande sei. Die Kuhgeschichte aber belustigte uns, besonders auch darum, weil diese Eigenart Friedrichrodas die feinsten Kurgäste, die wir danach auf die Promenade gehen sahen, und die wohl unterwegs mancher Hinterlassenschaft der Rinderherde aus dem Wege gehen mussten, nicht störte. Trotzdem also seit Jahren aus aller Herren Länder Besucher sich hier aufhalten und Moden und Gewohnheiten eingeführt haben, dieses charakteristische Merkmal aus Thüringer Bergen hat sich Friedrichroda bewahrt.

Da wir auf den Besuch der schönen Umgebung verzichteten, wandten wir uns nach kräftigem Frühstück dem nahen Reinhardbrunn zu. Die Strasse dorthin biegt am Rathause rechts ab, führt dann an der altertümlichen Kirche vorbei, zwischen herrlichen Villen hindurch, von denen eine Erinnerungstafel an Fr. Perthes zeigt, eine